

Der Geschichtenfänger und die Verlierer

Die **Kummerbuben** taufen morgen ihr drittes Album «Weidwund». Es sind Lieder, die sich aus dem Zeitlosen nähren.

TOBIAS GRADEN

Als Band in der Schweiz muss man sehr vieles selber machen. Simon Jäggi weiss das mittlerweile. Der Sänger der Kummerbuben ist schliesslich schon einige Jahre in der hiesigen Musikszene unterwegs. Und so ist er sich nicht zu schade, die nicht mehr benötigten Kummerbuben-Bierdeckel aus dieser Bar in der Lorraine selber wegzutragen.

Ja, Ja, Nein

Ohnehin haben sich die Kummerbuben für ihr drittes Album aufs Selbermachen verlegt. «Weidwund» repetiert nicht die Erfolgsformel der Vorgängerwerke «Liebe und anderi Verbräche» und «Schattengang», als die Berner Gruppe Schweizer Volkslieder in neuer Fassung vertonte – in rumpliger, radikaler, drastischer Weise mit balkanischem Einschlag und doch mit grossem Respekt. Auf eine Weise, dass man geneigt war, zu sagen, die Kummerbuben hätten den wahren Geist dieser Lieder freigelegt.

Nun aber präsentiert das Sextett ein Werk mit zwei Handvoll Eigenkompositionen (von den zwei adaptierten Liedern soll später noch die Rede sein). «Wir haben uns schon beim zweiten Album gefragt, ob wir noch mögen», erzählt Simon Jäggi. Damals lautete die Antwort noch «Ja», nun lautete sie «Nein». Am leergefischten Volksliederbestand lag das nicht – es wären noch genug Lieder vorhanden gewesen, beteuert Jäggi, «doch künstlerisch war das für uns nicht mehr interessant». Die Band hatte Lust auf gänzlich eigene Musik mit eigens geschriebenen Texten.

Der Neuanfang drängte sich auch aus Besetzungsgründen auf. Mario Batkovic, der begnadete Akkordeonist, der sehr grossen Anteil an der Musik hatte, ist nicht mehr dabei. Stattdessen holten die Kummerbuben den hauptsächlich Gitarristen, genau genommen aber Multiinstrumentalisten Moritz Alfons ins Boot, mit dem Jäggi bereits zu Zeiten der Hip-Hop-Band Yedi zusammengearbeitet hatte. «Wir wollten Batkovic bewusst nicht mit einem neuen Akkordeonisten ersetzen», sagt Jäggi, «eins zu eins wäre das gar nicht möglich gewesen. Da



Weidwunde Helden sind den Kummerbuben am sympathischsten.

Bild: zvg/Tabea Hüberli

holten wir lieber jemanden, der ganz anders spielt.»

Weinende Arbeiter

Mit Batkovic ist auch das Balkan-Element grösstenteils aus der Musik der Kummerbuben verschwunden. «Es wäre seltsam gewesen, wenn wir dieses weitergetrieben hätten», sagt Jäggi, «denn von uns hat keiner einen persönlichen Bezug zum Balkan.» Das Bestehen der Band war aber zu keinem Zeitpunkt gefährdet – «für mich hat sich die Zusammenarbeit quasi natürlich ergeben», sagt Moritz Alfons, «ich kenne die Musiker zum Teil seit Jahrzehnten.» Von Anfang an habe Alfons eine gewichtige Rolle eingenommen, sagt auch Jäggi.

Nun gibt es aber zwischen den ersten beiden Alben und dem neuen mehr Kontinuität, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Da ist vor allem die Stimmung in den Liedern, da sind die Figuren, die sich zumeist in prekärer Lage befinden, die nicht eben mit dem Talent gesegnet sind, das Leben leicht zu nehmen – wozu die Umstände allerdings das Ihre beitragen. Aufrechte, währschafte Arbeiter verdrücken verstohlen Tränen am letzten Arbeitstag, bevor der alte Schlachthof abgerissen wird. Die Liebe ist voll trunkenen Sehnsucht, das Verlangen grösser als das Versprechen seiner Erfüllung. Gerne

benutzt Jäggi auch surreale, skurrile Bilder, um die Gemütslage seiner Antihelden zu verdeutlichen: Dem Kürer, der zehn Jahre lang an den YB-Matches als «Obi-Biber» den Pausenclohn gegeben hat, wachsen nach dem Wechsel des Hauptsponsors Schwimmhäute. Mit dem Töffli macht er sich davon, weint bis Rubigen, bei Belp bezieht er dann einen Biberbau an der Aare.

Auch wenn Jahrhunderte liegen zwischen den Volksliedern und Jäggis eigenen Texten – so weit auseinander scheinen sie inhaltlich nicht zu sein. Zufall ist das nicht. Jäggi, im Brotberuf Journalist beim «Bund», betätigt sich gerne als «Geschichtenfänger», sucht im Kleinen nach dem Grossen, und die weidwunden, angeschlagenen, liebenswerten

Verlierer sind ihm nun mal am sympathischsten.

Auch musikalisch sind nicht alle Brücken abgebrochen: An den Konzerten werden die Volkslieder nach wie vor gespielt, und das Rumplige im Stil der Kummerbuben ist geblieben. Man habe sich durchaus auch an den bisherigen Werken orientiert, sagt Jäggi. Wichtig sei zudem, fügt Alfons an, dass auch mit «Weidwund» fulminante Auftritte möglich seien, «davon habe ich bereits beim Schreiben ein Bild in mir.»

Die Poesie des Zufalls

Wer auf Berndeutsch Mundartmusik macht, sieht sich rasch einmal Vergleichen mit den Grossen der Zunft ausgesetzt. Bei den Kummerbuben mit Simon Jäggi fallen in der Presse schier fast alle aufs Mal: Kuno, Büne, Endo – es ist als Lob gemeint. Der Sänger nimmt gelassen, er orientiere sich gesanglich bei keinem dieser drei, dass er inhaltlich von Stiller Has nicht weit entfernt ist, ist ihm bewusst. Jedenfalls erhält «Weidwund» exzellente Kritiken, und dies völlig zu Recht. Frei von Klischees erzählt Jäggi seine Geschichten, rau und zärtlich zugleich. Die Band kriert derweil vielfältige Stimmungen, die in den besten Momenten urplötzlich aus dem Kleinräumigen hinauswachsen und die Zeitlosigkeit, das Archetypische dieser Ge-

schichten in der nötigen Grösse inszenieren, etwa wenn Calixico-artig klagender Chorgesang, Hall, eine heulende Gitarre und noch Bläser zusammentreffen.

Zu verdanken ist dies auch dem Tontechniker Martin Ruch. Er ist der Poesie des Zufalls zugeneigt und montiert im Ostermundiger Backyard Studio auch im Gang Mikrofone, um Unbeabsichtigtes nicht zu verpassen. Dieses hat auf der Aufnahme dann ebenso Platz wie kleine Fehler – Unmittelbarkeit ist ihm wichtiger als Präzision.

Und die beiden Coversongs? Es sind Volkslieder aus der Romandie, wovon «Roeseli» in seiner Himmeltauglichkeit wunderbar gelungen ist. Ja, man darf dies durchaus als Versuch zur Überbrückung des Röstigrabens wahrnehmen. Gerne würde die Band öfter in der Romandie spielen, die dort bislang gespielten Konzerte seien gut gewesen, doch das Interesse – besonders der Radios – ist gering. Besser klappt es dagegen in Deutschland, wo die Kummerbuben Klischees bewusst und neckisch einsetzen, um das Publikum zu locken und diesem anschliessend ein Bild der Schweiz zu vermitteln, das es überrascht. Auch selbstgemacht lassen sich eben weite Kreise zeichnen.

LINK: www.bielertagblatt.ch

Die Lieder «Roeseli» und «Afrika»

NACHRICHTEN

Künstleratelier für Christoph Rihs

mt. Das Atelier der Städtekonferenz Kultur SKK in Kairo wurde für die Periode vom 1. August 2012 bis 31. Januar 2013 von der Stadt Biel an den Künstler Christoph Rihs vergeben. Mit dem Aufenthalt in der ägyptischen Hauptstadt ist ein Stipendium in der Höhe von 6000 Franken verbunden. Der 1957 in Beirut geborene und in Biel und Weimar wohnhafte Künstler arbeitet in verschiedenen visuellen Künsten. Die Auswahl der Bewerber wurde von der Kulturkommission Biel getroffen.

Gurten: Snow Patrol und Norah Jones

mt. Die ersten Headliner des Gurtenfestivals (12.–15. Juli) sind bekannt: Snow Patrol werden mit ihren epischen Pop-Songs für Gänsehaut-Momente sorgen. Mit «Run» und «Chasing Cars» hat die Band um Sänger Gary Lightbody Songs für die Ewigkeit geschaffen. Auch Norah Jones weiss, wie man das Publikum um den Finger wickelt. Die Grammy-Preisträgerin wird ihr neues Album «Little Broken Hearts» erstmals in der Schweiz vorstellen. Und die Hip-Hop-Urgesteine The Roots spielen ihre einzige Schweizer Live-Show auf dem Berner Hausberg.

AUSSTELLUNGEN

- **Biel, Centre Pasquart**, Seevorstadt 71-75: «Manufacture» Gruppenausstellung zur Bedeutung von «Produktion» für zeitgenössische Kunstschaffende (bis 18.3.). – Mi-Fr 14-18 Uhr. Sa 11-18 Uhr
- **Photoforum Pasquart**, Seevorstadt 71: «Les Chiens Nus» von Cécile Hesse und Gaël Rommier (bis 1.4.). – Mi-Fr 14-18 Uhr. Sa 11-18 Uhr
- **Art-Étage**, Seevorstadt 71: «Rauschzeit» Internationale Gruppenausstellung (3. bis 24.3.); Vernissage: Sa 3.3., 18 Uhr. – Mi-Fr 14-18 Uhr. Sa/So 11-18 Uhr
- **Biel, Museum Neuhaus**, Schüsspromenade 26: «Sélection tropicale, Paul-André Robert (1901-1977)». – Di-So 11-17 Uhr
- **Biel, Museum Schwab**, Seevorstadt 50: Wegen Umbau- und Renovationsarbeiten bis 19.10. geschlossen
- **Biel-Altstadt, Alte Krone**, Obergasse 1: Rolf Scherler (Verschiedenes) und Sylvia Gwerder (Objekte und Bilder) (bis 3.3.); Finissage: Sa 3.3., 17-22 Uhr. – Mo-Fr 16-21 Uhr, Sa 11-20 Uhr, So 11-17 Uhr
- **Biel, Café Bar Hasard**, Bahnhofstrasse 4: Yvonne Fueg, Fotografien
- **Biel-Altstadt, Gewölbe Galerie**, Obergasse 4, 6, 10: «Licht/Lumière, Lampen 19.-21. Jhd.», Design, Kunst und Antiquitäten (bis 17.3.). – Mi und Fr 14-18 Uhr, Do 14-20 Uhr, Sa 10-12 und 14-16 Uhr. Künstler anwesend jeweils Do 18-20 Uhr
- **Biel, lokal.int**, Hans-Hugstrasse 3: Sandra Kühne, Zürich (1. bis 7.3.)
- **Biel, Multimondo**, Oberer Quai 22: «Integrationskultur», div. Künstler (bis März)
- **Biel, Privatklinik Linde**, Blumenrain 105: «Fleurs» von Anna Wüthrich (bis 26.8.). – Mo-So 8-19 Uhr
- **Biel, Quellgasse 8**: «Durchzugsraum» von Markus Kummer. Objekt. – Sa 13-17 Uhr
- **Biel, Seeland-Galerie**, Silbergasse 6: «Moderne Grafik», Chagall, Dali, Miro usw., Stiche von Biel und Umgebung (permanente Ausstellung). – Mi-Sa 13.30-18 Uhr
- **Biel, Spitalzentrum**, Korridor Ost, Etage C: Werke der Rudolf Steiner Schule Biel (bis März). – täglich
- **Büren, Café Barista**, Kreuzgasse 6: Käthi Pfister, Bütigen. Acrylbilder (bis 30.3.). Café-Öffnungszeiten
- **Grenchen, Kunsthaus**, Bahnhofstrasse 53: «Erre», von Raffaella Chiara (bis 22.4.). – Mi-Sa 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr
- **Altbau**: «Forty examples» Sammlung der Stiftung Kunsthaus Grenchen (bis 22.4.). – Mi-Sa 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr (6.-8.4. geschlossen)
- **Nidau, Rufferheim**, Allmendstrasse 52: Myrtha Inderbitzin-Bundeli, Aquarelle (bis 30.4.). – täglich
- **Worben, Heimatmuseum**, Oberer Zelweg 4: «DuftReich» (bis März). – jeden 2. Sonntag des Monats 14-17 Uhr

Von blauen und alten Hasen des Musikbusiness

Zwischen dem 8. und 17. März geht erstmals das **Blue Rabbit Festival** über drei Bühnen in der Bieler Altstadt. Auf dem Programm stehen Funk, Soul, Jazz, Dixieland, experimentelle Musik – und Philipp Fankhauser.



Pasqualina Rochat und Claudia Gabellone (rechts) überreichen Cyprien Rochat die Ohren des «Blue Rabbit». Bild: Olivier Gresset

gebot für jedes Alter und jeden Geschmack verspricht.

Grössen und junge Talente

Jeder der drei Veranstaltungsorte ist einem Musikgenre gewidmet: Im Scat Club (am Ringplatz) zelebriert man mit Blues und Dixieland die Wurzeln der modernen Unterhaltungsmusik. Verschiedene aktuelle und experi-

mentelle Musikströmungen gibt es im Théâtre de Poche zu hören. Und das UFO verwandelt sich in einen regelrechten Funk- und Soul-Tempel.

Dem Publikum wird einiges geboten, sei es der grosse Blues von Philipp Fankhauser, der eklatante Rock der Bande à Mani oder der mitreissende Jazz des Lucien Dubuis Trios. Am Blue Rabbit Festi-

val werden gestandene Musiker aus der Region mit nationalem und sogar internationalem Renommee auftreten. Daneben gehört die Bühne jeweils im ersten Teil des Abends jungen Talenten aus der Region.

Zukunft völlig offen

Woher stammt eigentlich der Eventname «Blue Rabbit» (blauer Hase) und was hat er zu bedeuten? «Ursprünglich dachten wir wegen der Altstadt an «Old Town», aber das hätte unser eigenes Label «Uptown» ein wenig altbacken aussehen lassen», scherzt Claudia Gabellone. «Der «blaue Hase» war eine Idee von Cyprien Rochat. Der Name strahlt Leichtigkeit und Dynamik aus», findet Pasqualina Rochat. «Und ein wenig Blues», ergänzt Cyprien Rochat.

Ob das Blue Rabbit Festival weitergeführt wird, ist nicht entschieden. «Wir müssen abwarten, wie es beim Bieler Publikum ankommt. Falls wir Erfolg haben, könnten wir das Projekt wiederholen, aber nicht jedes Jahr», sagt Cyprien Rochat.

Das Programm

- **8. bis 10. März**
- 8.3.: Blues im Scat Club mit **Philipp Fankhauser** (22 Uhr) und den Hells-Kitchen (20.30 Uhr)
- 9.3.: Rock im UFO mit La Bande à Mani (21 Uhr) und The Head Cleaners (23 Uhr). DJ Jacquesdelarue.
- 10.3.: Experimentelle Musik im Théâtre de Poche mit Quetzal (20.30 Uhr) und dem **Lucien Dubuis Trio** (22 Uhr).
- **15. bis 17. März**
- 15.3. Théâtre de Poche: Malika (20.30 Uhr). Juliane Rickmann-Quartett (22 Uhr).
- 16.3. Scat Club: Dixieonair (20.30 Uhr), Steppins Stompers.
- 17.3. UFO: Phanamanation (21 Uhr) und The Clients (23 Uhr), später DJ Wiz. (vb/pl)

INFO: Reservation über bluerabbit@uptownproductions.ch. Vorverkauf im Restaurant St. Gervais.